

Nachrichten

ÖKO-TEST

Luftentfeuchter meist „gut“ oder „sehr gut“

Elektrische Luftentfeuchter sollen dafür sorgen, dass kein Schimmel entsteht. Bei einem Test der Zeitschrift „Öko-Test“ (Ausgabe 9/18) schnitt jeder zweite Entfeuchter mit „gut“ oder „sehr gut“ ab. Die Tester nahmen zehn Modelle im unteren Preissegment zwischen gut 100 und 270 Euro unter die Lupe. Die Bestnote bekam der „Pro Klima Design Luftentfeuchter 20 Liter pro 24h“ für 179 Euro. Luftentfeuchter sind jedoch keine Lösung für dauerhaft feuchte Wohnräume.

GARTEN

Echten Jasmin auf den Winter vorbereiten

Ab Ende September sollte Echter Jasmin langsam auf den Winter vorbereitet werden, rät der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde. Aber Vorsicht – auch ähnliche Pflanzen, die botanisch aber nicht zu der Art gehören, werden unter dem Namen angeboten. Ist „Jasminum“ der vordere Namensbestandteil, handelt es sich um eine echte der rund 200 verschiedenen Arten. Kübel sollten ins Haus geholt werden. Gewächse im Freien benötigen eine Kokosmatte oder Folie.

ENERGETISCHE SANIERUNG
Heizung darf als Erstes erneuert werden

Womit fängt man beim energetischen Sanieren eines Hauses an: mit dem Austausch der Heizung oder dem Dämmen der Fassade? Antwort gibt jetzt die Hessische Energiespar-Aktion. Heute baut man modulierende Heizkessel ein. Das bedeutet, die Anlage passt sich dem Bedarf an. Damit erübrigt sich das Festlegen einer Reihenfolge – zuerst erledigt wird, was notwendig ist. Früher hingegen wurde oft davon abgesehen, als Erstes die Heizung zu erneuern.

Zahlenwerk

2,48

Milliarden Euro betrug der Umsatz der deutschen Küchenmöbelindustrie im ersten Halbjahr 2018. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum wurde ein Plus von vier Prozent erwirtschaftet. Nach der Pleite von Alno verteilt sich der Umsatz auf weniger Hersteller. Teure Küchen gelten zunehmend als Statussymbol.

Gerne zeitlos und originell

Lo Breier und Andrea Kummerfeldt haben ihre 110 Quadratmeter große Altbauwohnung individuell eingerichtet

■ VON HEDDA MÖLLER

Aus dem Wohnzimmer im fünften Stock des Gründerzeitkomplexes am Carl-Herz-Ufer blicken Lodewijk – genannt „Lo“ – Breier (64) und seine Lebensgefährtin Andrea Kummerfeldt (52) auf ihre ruhige Straße mit Kopfsteinpflaster. Die Augen schweifen über einen üppigen Grünstreifen mit altem Baumbestand, der die Straße vom Wasser trennt, bis zum Seitenarm der Spree, wo das ganzjährig geöffnete Restaurantschiff Van Loon ankert. „Meistens frühstücken wir dort. Das ist für uns immer ein bisschen wie Urlaub“, gesteht Lo Breier.

Kaum zu glauben: Das ist tiefstes Kreuzberg. Das Carl-Herz-Ufer strahlt eine ungewöhnliche Ruhe und Friedfertigkeit aus. Im Nachbarschaftscafé, wo mich die Gastgeber zum Auftakt des Besuchs empfangen, lässt sich das Personal über lange Zeit in seinem Plausch nicht stören. Nach der Stärkung geht es zur Wohnungsbesichtigung. Schon von außen präsentiert sich das sechsstöckige Haus – Baujahr 1897 – in äußerst gepflegtem Zustand. Die Sanierungsarbeiten liegen acht Jahre zurück, doch der sandfarbene Anstrich wirkt noch immer wie gerade frisch aufgetragen.

Zwischen Hamburg, der Ostsee und Berlin

Wie weitere Gebäude des Straßenzuges verwandelt die Architekten Ronski & Burke die vielfach heruntergekommenen Bestandswohnungen in hochwertige Altbau-Apartments modernen Zuschnitts. Ein Freund Lo Breiers hatte zuvor in dem Apartment zur Miete gewohnt und nach der Sanierung von seinem Vorkaufsrecht profitiert. Lo Breier: „Er hat es mir nach dem Kauf zur Miete angeboten, weil er lieber auf dem Land leben wollte.“

Auf den 110 quadratmetrierten Quadratmetern hat er sich mit seiner Freundin eine von drei „Basisstationen“ geschaffen, die sich im Kontext ihrer gemeinsamen Lebensplanung perfekt ergänzen: Andrea Kummerfeldt, die ihren Hauptwohnsitz in Hamburg hat, kommt für zwei oder drei Tage pro Woche nach Berlin. Die übrige Zeit pendelt das Paar zwischen dem Wohnatelier der Designerin an der Elbe und dem Ostseebad Bad

Doberan, wo sie in der Orange-rie des Grand Hotel Heiligendamm ihre Kollektion vertreibt. Ab und zu fahren die beiden auch nach Italien, wo Andrea Kummerfeldt Stoffe einkauft. Vor allem für ihre Kleider und Blusen wählt sie leuchtende Farben und fantasievolle Druckdesigns. Mit raffinierten, selbst entwickelten Schnitten entstehen Unikate in Auflagen von fünf Exemplaren.

„Im Grunde sind wir wie ein Wanderzirkus“, sagt Andrea Kummerfeldt und lacht. In ihrem Sommerkleid in verschiedenen Blautönen, das zeitlos ist wie ihre Bob-Frisur, wirkt sie wie ein junges Mädchen aus den 20er-Jahren in der Sommerfrische. „Meine Arbeit macht mich glücklich“, sagt sie. Ihr Lebensgefährte – er erinnert an Picasso neben Françoise Gilot – lächelt wie elektrisiert bei ihrem Anblick. Ja, sie kennen sich seit über zwei Jahrzehnten – lange waren sie „nur“ befreundet, dann wurde irgendwann daraus so etwas wie die große Liebe. Umso größer jetzt der Wunsch, so viel Zeit wie möglich miteinander zu verbringen.

Ihr Kreuzberger Domizil bezeichnen sie als den „Ruhepool“ in ihrem Leben. Das liegt nicht nur an der Idylle des Carl-Herz-Ufers, sondern vor allem an der Wohnung selbst. Der offene Grundriss ermöglicht es beiden, in separaten Bereichen ungestört voneinander zu arbeiten, „kreativ“ zu sein. Die durchgehenden Sichtachsen vom Wohnzimmer bis zum hinteren Trakt mit dem Panoramafenster und dem Balkon zum Innenhof schaffen ein loft-

artiges, befreites Lebensgefühl. Dazu trägt vor allem das durchgehende, matt schimmernde Eichenparkett in Fischgratoptik bei. Auf der anderen Seite verengt sich die Wahrnehmung. Von Küche, Atelier und Schlafzimmer geht der Blick auf die umliegenden Häuserfronten und reduziert so den Himmel auf einen quadratischen Ausschnitt. Das verleiht dem hinteren Trakt des Apartments eine

kokonartige Atmosphäre. Abgetrennt vom Wohnbereich ist auch das Gästezimmer direkt neben der Eingangstür sowie das gegenüberliegende Gäste-WC mit bodentiefer Mini-Dusche. Das Verhältnis offener und geschlossener Bereiche ist in dieser Wohnung, so fühlt es sich an, in perfekter Balance.

Am stärksten wirken diese beiden Fliehkräfte im Nähatelier direkt im Durchgangsbe-

reich. Von hier blickt Andrea Kummerfeldt bis zur Fensterfront zur Straße, gleichzeitig in den geschlossenen Innenhof, wo ständig der Glasfahrstuhl auf und ab fährt. Sie bekommt das Leben der Nachbarn hautnah mit, einigen Bekannten winkt sie zu. Es ist ein Szenario wie aus einem Hitchcock-Plot.

Die Einrichtung des Apartments ist ebenso individuell und unkompliziert wie die Bewohner selbst. Das Jugendstilbett haben sie vom Vermieter übernommen, ebenso die beiden Sessel und das Ledersofa, deren kalte Oberfläche Andrea Kummerfeldt mit einem Lammfell abmildert. „Diese Möbel hätten wir nie selbst gekauft, aber es war ein Kompromiss, den wir aus praktischen Gründen eingegangen sind.“

Dass beide eine Vorliebe für puristisches, zeitloses und originelles Design teilen, lässt sich an der übrigen Möblierung ablesen. Von Andrea Kummerfeldt stammen der runde „Puff“ war, besorgte sich Lo Breier im „Klebe-paradies“ Klebeband in mehreren Farben und akzentuierte damit die Zwischenräume der Küchenfront.

Der schnörkellose Esstisch aus rostfreiem Stahl – ein Entwurf des Hamburger Designers Thomas Wendland – dient auch als Arbeitsplatz des Hausherrn. „Ich brauche für mein Büro ja nur meinen Laptop und ein Handy“, sagt er. Der Plotter für großformatige Ausdrucke steht im Nähatelier. Durch die umlaufende Glasfront zur Terrasse hat er Sichtkontakt zu seiner Freundin. Gerade arbeitet er an einem Buch-Konzept für die Aurora Stiftung, die dem Exil



Die Küchenfront bekam von Art-Direktor Lo Breier, einem gebürtigen Wiener, ein paar farbige Klebebänder verpasst – und schon zieht Frische in den Raum ein. Andrea Kummerfeldt trägt ein Kleid aus ihrer eigenen Kollektion, die Stoffe stammen aus Italien SVEN LAMBERT (4)



Leder, Kunst und Licht – Andrea Kummerfeldt und Lo Breier mögen keine Möbel von der Stange, sondern mixen, was gefällt



Die Bar in Orangerot-Weiß ist ein moderner Hingucker



Der Balkon im fünften Stock lädt zum Entspannen ein

von Thomas Mann in den USA ein publizistisches Denkmal setzen will.

Kunstwerke von Freunden setzen Akzente

Direkt neben ihrem Studio befindet sich das große, neu gestaltete Bad, dem die ursprüngliche Küche weichen musste. Die Kochzeile wurde im vorderen Wohnraum installiert und schuf so eine offene Wohnküche – von Anfang an der Mittelpunkt der Wohnung. Da ihm die Küche „beige und spießig“ war, besorgte sich Lo Breier im „Klebe-paradies“ Klebeband in mehreren Farben und akzentuierte damit die Zwischenräume der Küchenfront.

Die wesentlichen Impulse für die Einrichtung ihrer Berliner Bleibe kommen definitiv vom Hausherrn. Lo Breier hat die Räume gespickt mit zahlreichen Erinnerungsstücken aus unterschiedlichen Phasen seines Lebens. Für seine Kindheit stehen die beiden durch Aussägearbeiten und Schnitzereien verformten Stühle in Küche und Schlafzimmer. Ins Auge stechen auch die fünfteilige Hängelampe mit runden Leuchtkörpern aus den 70er-Jahren über dem Küchentisch

sowie die alte Gartenbar aus den 50er-Jahren im angrenzenden Wohnzimmer – Fundstücke von Flohmärkten und Reminiszenzen an seine Studenzeit in Wien. „Gutes Design ist zeitlos und wird auch in 100 Jahren noch Bestand haben.“

Ebenso eigenwillig wie das Mobiliar sind die zahlreichen Kunstwerke der Wohnung. Auch hier hat Lo Breier einen persönlichen Bezug zu jedem einzelnen Objekt. Die Fotoserie mit Motiven von Demonstrationen aus den 70er-Jahren stammen von Georg Polke, dem Sohn des Malers Sigmar Polke.

Besonders eindrucksvoll ist das Ensemble beleuchteter Piktogramme aus dem öffentlichen Raum vor dem Wohnzimmerfenster. Die Motive der Lichtinstallation – darunter ein Toilettenzeichen oder Hinweis für einen Abfallbehälter – stammen von seinem neuseeländischen Künstlerfreund Ecke Bonk. Befreundet ist er auch mit der Wiener Künstlerin Michaela Söll, von der die bunte Collage im vorderen Teil des Wohnzimmers stammt. Das Leuchtbild mit den Initialen LO im Flurbereich hat die Grazerin Veronika Illmer beigeleitet, das sandfarbene Gemälde in der Küche stammt von der Wiener Künstlerin Veronika Neubauer. Lo Breier: „So bin ich von vielen Freunden umgeben, das ist doch eigentlich sehr schön, oder?“

Es geht in erster Linie darum, ihn zu vereinfachen – doch einfache Grundrisse sind die kompliziertesten in der Umsetzung. Bäder sollten möglichst groß bemessen sein und ein Fenster zur Außenwand ausweisen, was in vielen Altbauten bedingt, ein neues Bad in einem anderen Trakt der Wohnung zu bauen. Es soll bitte ohne Abkofferungen, Nischen oder dunkle Ecken auskommen. Küchen werden heute generell als Wohnküche oder Küche mit Sitzmöglichkeit konzipiert. In einigen Wohnungen wurde in einem „Berliner Zimmer“ eine Wohnküche integriert, meistens mit Flügeltürverbindung zum Wohnzimmer.

„Den Wohnwert erheblich steigern“

Architekt Fergus Burke über Chancen und Risiken bei einer Altbauanierung

Fergus Burke, Partner von Ronski+Burke Architekten, sieht in einer Kernsanierung Chancen und die Möglichkeit, einen typischen Altbau-Grundriss sensibel zu optimieren. Mit ihm sprach Hedda Möller.



Fergus Burke von Ronski+Burke in Berlin HEDDA MÖLLER

Podeste und Leitungskanäle zu vermeiden.

Nach welchen Vorgaben gehen Sie daran, den typischen Grundriss einer Altbauwohnung zu verändern?

Es geht in erster Linie darum, ihn zu vereinfachen – doch einfache Grundrisse sind die

Berliner Morgenpost:

Sie waren zwischen 2011 und 2013 an der Sanierung von Altbauwohnungen am Carl-Herz-Ufer beteiligt. Was war Ihre Aufgabe?

Fergus Burke: Die Anlage wurde in Eigentumswohnungen aufgeteilt, und wir haben nach und nach insgesamt 20 Wohnungen vor dem Verkauf saniert, sobald sie frei geworden sind. Wir haben auch Planungsleistungen für die Außenhülle, Außenanlagen und für die Dachwohnungen übernommen.

Was sind die Herausforderungen bei der Sanierung von Altbauten? Die größte Herausforderung bestand darin, eine Kernsanierung in einem bewohnten Haus durchzuführen, während gleichzeitig das Dach abgetragen und neu aufgebaut wurde, Aufzüge angebaut und Fassaden saniert wurden. Wir mussten zeitgleich mit den verschiedensten Interessensparteien interagieren, ohne eine Bauunterbrechung zu riskieren.

Warum ist das so kompliziert?

Alles muss in der jeweiligen Wohnung selbst passieren. Es gibt kaum Möglichkeiten, Leitungen in Nachbarwohnungen unter der Decke zu führen wegen Bestandsstuck und Putzrosen. Und die zu sanierenden Wohnungen liegen auch nicht immer übereinander. Die Führung von Wasser- und Abwasserleitungen ist in solchen Fällen immer besonders kompliziert. Vor allem ist es schwierig, wenn man den Anspruch hat, möglichst einheitliche Bodenhöhen zu erhalten und viele

Wo liegen die Chancen einer solchen Sanierung?

Altbauanteile wie Deckenstuck, Kassetentüren, Messinggriffe können wir aufarbeiten und dadurch teilweise retten und wiederverwenden. Die Flächen der Böden können begrädigt und schwellenlos neu hergestellt werden, was den Wohnwert erheblich steigert. Auch mit einem neuen Balkon lässt sich die Lebensqualität erheblich steigern, wie sich an einigen Wohnungen deutlich zeigt.

Und wie sieht es um die Risiken?

Die Risiken ergeben sich meist durch frühere Sanierungsfehler. Auch wir hatten wiederholt mit Abdrückfehlern in „modernisierten“ Bädern zu tun, die zu Hausschwamm oder Pilzbefall führten. Im schlimmsten Fall mussten tragende Holzbalken ertüchtigt und Decken und Wände großflächig als Schwamm-sanierung nach DIN ersetzt werden.

Entspannt leben am Kanal

Die Straße Das Carl-Herz-Ufer in Berlin-Kreuzberg (160.000 Einwohner) ist nach dem von den Nationalsozialisten gewaltsam aus dem Amt entfernten Bezirksbürgermeister Carl Herz (1877–1951) benannt. Es zeichnet sich durch einen hohen Wohn- und Freizeitwert aus. Gelegentlich am Landwehrkanal zwischen Wilmsstraße und Tempelherrenstraße, lassen sich lange Spaziergänge entlang der von Bäumen gesäumten Uferstraßen am Kottbusser Damm unternehmen.

Die Umgebung Besondere Anziehungspunkte sind das nahe gelegene Maybachufer mit seinem türkischen Markt, zahlreichen internationalen Restaurants sowie das Planufer mit altem Baumbestand und herrschaftlicher Architektur. Wer gerne gut isst, findet „Flair mit feiner regionaler Küche“ im Alten Zollhaus. Das Fachwerkhaus, das Schiffsausflieger auch von der „Brückentour“ kennen, war früher Stadtreinigungsdepot, dann Kontrollstelle der Dampfschiffahrt.